

Der Codex Reuchlins zur Apokalypse

Manuscripta Biblica

Herausgegeben von
Martin Wallraff und Patrick Andrist

Band 5

Der Codex Reuchlins zur Apokalypse

Byzanz – Basler Konzil – Erasmus

ISBN 978-3-11-067411-8
e-ISBN (PDF) 978-3-11-067550-4
ISSN 2626-3955

Library of Congress Control Number: 2020906725

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Datenkonvertierung und Satz: Satzstudio Borngräber, Dessau-Roßlau
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Inhalt

Martin Karrer

Vorwort — VII

Günter Hägele

**Materialität und Provenienz des „Codex Reuchlin“:
Der Apokalypsenkommentar des Andreas von Caesarea
in der Universitätsbibliothek Augsburg (Cod.I.1.4^o1; Minuskel GA 2814) — 1**

Martin Karrer

Der „Codex Reuchlin“ zur Apk (min. GA 2814): seine Geschichte und Bedeutung — 17

- 1 Einleitung — 17
- 2 Die Wiederentdeckung des Codex im 19. Jh. und seine Aufschrift — 18
- 3 Die Handschrift vom 16. Jh. bis zur Gegenwart — 23
- 4 Von Byzanz nach Basel: der Kontext für den Codex im 15. Jh. — 29
- 5 Die Entstehung des Codex und seine Verwendung bis zum 14. Jh. — 40
- 6 Der Codex in den letzten Jahrzehnten des byzantinischen Reichs — 51
- 7 Das Autorenbild — 67
- 8 Von Byzanz nach Basel: Spuren des Sprach- und Ortswechsels in der Handschrift — 75
- 9 Der Codex bei Reuchlin — 89
- 10 Erasmus und der Medienwechsel zum Buchdruck — 99
- 11 Charakteristika der Erasmusedition — 115
- 12 Ergebnis — 129

Darius Müller

**Der Apokalypsetext der Handschrift GA 2814:
textkritische und textgeschichtliche Beobachtungen — 137**

Monika E. Müller

**Das Autorenbild des Johannes in der griechischen und lateinischen Bildtradition
der Apokalypse: Ikonographie – Funktion – Rezeption — 155**

Edmund Gerke

Die griechischen Marginalien des frühen 15. Jh. in GA 2814 — 187

Garrick V. Allen

**An Anti-Islamic Marginal Comment in the Apocalypse of “Codex Reuchlin” (GA 2814)
and its Tradition — 193**

Günter Hägele

Lateinische Randglossen in Minuskel GA 2814 — 199

Oliver Humberg

**Typographische Beobachtungen am ›Novum instrumentum omne‹ des Erasmus,
gedruckt 1516 von Johann Froben — 203**

Abbildungsnachweise — 217

Register — 221

Vorwort

2011 begann die Arbeit an der *Editio critica maior* der neutestamentlichen Apokalypse in Wuppertal, 2014 die Erschließung der vielfältigen Texte und Gestaltungselemente, die den Bibeltext in Handschriften umgeben, der sog. Paratexte, in Basel, heute durchgeführt in München und geleitet von Martin Wallraff. Beide Projekte partizipieren an einem wesentlichen Wandel der Editionswissenschaft, der sich schon länger abzeichnet, aber in jüngster Zeit beschleunigt: Die Bibeledition sucht weiterhin nach dem ältesten erreichbaren Text, aber nun in Verbindung mit der Erschließung von dessen Geschichte und materieller Gestaltung durch die Jahrhunderte. Ein Zusatzprojekt der Thyssenstiftung brachte die beiden genannten Projekte unter dieser Perspektive zusammen und erlaubt seit 2019, die Paratexte in der Überlieferung der Apk detailliert zu erschließen.

Das Interesse gilt angesichts dieses Forschungswandels nun auch der Materialität der Handschriften, deren Gliederungsangaben, Gebrauchsspuren, Marginalien, den Eintragungen alter Erwerber bzw. Benutzer und selbst Details wie Preisangaben oder dem Bibeltext eines auf dem Autorenbild wiedergegebenen Codex. In der biblischen Textgeschichte rufen neben der ältest erreichbaren Textform die jüngeren Textstadien bis hin zum großen Medienwechsel in den Buchdruck nach Beachtung.

In der Apk sticht die Textform hervor, die im wichtigsten frühbyzantinischen Kommentar aufgegriffen und gepflegt wurde, dem des Andreas von Cäsarea, und ein Exemplar dieses Kommentars wurde zur Grundlage des ersten Drucks. Durch Johannes von Ragusa (Johan Stojković), den Legaten des Konzils von Basel, war es in Konstantinopel erworben worden, und nach dessen Tod wurde es im Dominikanerkloster zu Basel aufbewahrt, bis Reuchlin es dort auslieh und dann an Erasmus weitergab, der den ersten Druck des Neuen Testaments (bei Froben, Basel 1516) verantwortete.

Diese Handschrift gelangte unter dem Namen „Codex Reuchlin“ und – um die Unterscheidung von anderen Handschriften zu gewährleisten, mit denen sich Reuchlin befasste – genauerhin als Codex Reuchlins zur Apokalypse zu großem Ruhm. Heute ist sie in der neutestamentlichen Forschung mit der Ordnungsnummer GA 2814 versehen. Der vorliegende Band erprobt an ihr exemplarisch, welche umfangreichen Erkenntnisse zu erlangen sind, wenn eine Handschrift in der Vielfalt ihrer Aspekte erschlossen wird: Ein Panorama der Geschichte vom Ausgang der mittelbyzantinischen Zeit über die letzten Jahre Konstantinopels, die Bemühungen Basler Konzilsteilnehmer und den kabbalistisch beeinflussten Bibelleser Reuch-

lin bis hin zu den grundlegenden Entscheidungen des Bibeldrucks tut sich auf, dessen Facettenreichtum den Herausgeber dieses Bandes ebenso fasziniert wie überrascht.

Der Codex Reuchlins zur Apk liegt heute in der Universitätsbibliothek Augsburg (Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek Cod.I.1.4.1). Günter Hägele (der Leiter der Abteilung Handschriften, Alte Drucke, Sondersammlungen) erstellt daher die kodikologische Untersuchung. Die weiteren Beiträge des Bandes greifen inhaltlich besonders relevante Aspekte heraus. Monika E. Müller (Leiterin der Abteilung Sammlungen und Bestandserhaltung an der Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt) ordnet das herausragende Autorenbild der Handschrift kunstgeschichtlich ein. Darius Müller (Mitarbeiter am Apokalypseprojekt Wuppertal) prüft den Ort des Apokalypsetextes aus der Handschrift in der griechischen Textgeschichte der Apk. Edmund Gerke (Apokalypseprojekt Wuppertal) dokumentiert die griechischen Marginalien aus der letzten Generation vor dem Untergang Konstantinopels, und Garrick Allen (Associate Professor in New Testament, Dublin City University) verortet deren auffälligste, die islamkritische Deutung der Zahl 666, in der Text- und Interpretationsgeschichte der Apk. Günter Hägele (Augsburg; s.o.) gibt die weniger zahlreichen, doch gleichfalls aussagekräftigen lateinischen Marginalien wieder. Oliver Humberg (Graduiertenkolleg Wuppertal) schließlich widmet sich den wichtigen Maßgaben des Erasmus für die Gestaltung des ersten Drucks des Neuen Testaments, seines *Novum Instrumentum* von 1516. Eine Gesamtdarstellung aus der Hand des Herausgebers (gleichzeitig Leiter der *Editio critica maior* der Apk) summiert die vielfältigen Aspekte (samt Interpretation der erwähnten griechischen und lateinischen Marginalien) und weist nebenbei darauf hin, dass auch die jüngere Geschichte der Handschrift (19./20. Jh.) nicht nur durch die Kritik an Erasmus Aufmerksamkeit verdient.

Der Beiträgerin und den Beiträgern des Bandes sei für die Vielzahl ihrer beeindruckenden Erkenntnisse und die vorzügliche Zusammenarbeit gedankt! Die Universitätsbibliothek Augsburg und die Universitätsbibliothek Basel – namentlich Ulrich Dill, der Vorsteher von deren historischem Bestand – halfen bei den notwendigen Recherchen und gewährten großzügig die erforderlichen Bildrechte; danke! Im Graduiertenkolleg Dokument-Text-Edition in Wuppertal, geleitet von Jochen Johrendt, konnte ich manche Idee diskutieren; es leistete außerdem einen Zuschuss für die Bildrechte von Drittinstitutionen – für beides danke ich.

Sehr hilfreich war der Austausch mit Spezialisten für Paläographie, Byzantinistik, Kodikologie, Humanismus- und Erasmusforschung. Ich danke namentlich Dieter Harlfinger (Aristoteles-Archiv Berlin), Erich Lamberz (Klassische Philologie, LMU München), Diether Roderich Reinsch (Byzantinistik, FU Berlin), Georgi Parpulov (Research Fellow im CATENA Project der University of Birmingham), Patrick Andrist (Paratexte-Projekt und Kodexforschung, LMU München), Wilhelm Schmidt-Biggemann (Philosophie, FU Berlin; Reuchlinforschung) und Henk-Jan de Jonge (Universität Leiden; Neues Testament und Erasmus-Edition). Von ihnen allen durfte ich viel lernen.

Aus all diesen Anregungen wuchs ein Erstlingswerk für die geplante Arbeit an weiteren herausragenden Handschriften durch die Paratextprojekte (Martin Wallraff,

Patrick Andrist, Martin Karrer). Die Zusammenarbeit mit den Herausgebern der Reihe *Manuscripta Biblica* gelang mehr als vorzüglich.

Die Manuskriptbetreuung in meinem Wuppertaler Team nahm Christiane Veldboer wahr, unterstützt von Benjamin Blum, Solveig Reller, Kathrin Reinert und Patrick Krumm; vielen Dank! Die Hochschul- und Landesbibliothek Wuppertal gewährte vorzügliche Unterstützung bei der Materialsuche und Literaturbeschaffung. Dem Verlag, besonders Albrecht Döhnert, Katrin Mittmann und Sabina Dabrowski, ist für die sorgfältige Erstellung des schwierigen Satzes zu danken.

13.6.2020

Martin Karrer

Günter Hägele

Materialität und Provenienz des „Codex Reuchlin“

Der Apokalypsenkommentar des Andreas von Caesarea in der Universitätsbibliothek Augsburg (Cod.I.1.4^o1; Minuskel GA 2814)

1 Von Konstantinopel nach Augsburg

Auf einer wissenschaftsgeschichtlich höchst abenteuerlichen, jahrhundertelangen Odyssee ist der „Codex Reuchlin“, jener Codex, der die Johannes-Apokalypse und den zugehörigen Kommentar des Andreas von Caesarea alternerend überliefert, von Byzanz in das beschauliche Landstädtchen Wallerstein im nördlichen Bayerisch-Schwaben gewandert, die Residenz der Fürsten von Oettingen-Wallerstein.¹ Die ohnehin schon bedeutende, bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück verfolgbare Büchersammlung dieser fürstlichen Familie war im Rahmen der Säkularisation durch die Übernahme fünfer schwäbischer Klosterbibliotheken um ein Vielfaches angewachsen und musste deshalb neu organisiert werden.² Der seit 1810 regierende Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein³ entwickelte in diesem Zusammenhang den Plan eines großen, öffentlich zugänglichen Museums, in dessen Zentrum eine Gemäldegalerie und eine Bibliothek stehen sollten.⁴ Die bereits vorhandenen Handschriftenbestände vermehrte er für das geplante Museum durch den Ankauf etlicher spektakulärer Spitzenstücke, von denen hier stellvertretend einige wenige genannt seien: Das Evangeliarium Epternacense, entstanden um 700 in Echternach, das dort von Schreibern insularer Herkunft in insularem Stil geschrieben und illuminiert worden war; ein Salzburger Evangeliar aus der Hofschule Karls des Großen; die Pamplona-Bibel, ein wahres Bilderbuch mit knapp 1000 kolorierten Federzeichnungen, um 1200 im Auftrag des Königs Sancho el Fuerte von Navarra entstanden; und last, but not least, die Johannes-Apokalypse mit dem Kommentar des Andreas von Caesarea, im 12. Jahrhundert im byzantinischen Reich geschrieben.⁵ Die Abteilung „Griechische Handschriften“ war in Fürst Ludwigs Bibliothek mit gerade einmal sieben

Codices – fünf davon aus dem 15. und 16. Jahrhundert – recht spärlich bestückt; dieser Mangel mag ihn vielleicht zum Ankauf der Handschrift im Jahr 1816 bewogen haben. Jedenfalls war ihm sicher nicht bewusst, dass er damit diejenige Handschrift erwarb, welche Erasmus von Rotterdam 1516 beim ersten griechisch-lateinischen Druck des Neuen Testaments als Druckvorlage gedient hatte.

1980 wurde die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek (ca. 120.000 Drucke und 3.500 Handschriften) vom Freistaat Bayern erworben und der Universität Augsburg zugewiesen – dies nicht zuletzt mit dem Hinweis auf die überwiegend schwäbische Provenienz dieser Sammlung.⁶ Die Universität Augsburg wurde dadurch zur einzigen nach 1945 gegründeten Hochschule in Deutschland, die sich eines bedeutenden Altbestands rühmen kann.

2 Johannes Stojković von Ragusa in Konstantinopel

Der Dominikaner Johannes Stojković von Ragusa (1395/96–1443)⁷ weilte als bevollmächtigter Legat des Basler Konzils von September 1435 bis November 1437 in Konstantinopel, um dort mit Vertretern der orthodoxen Kirchen Einigungsverhandlungen zu führen. Zu seinem Auftrag gehörte auch, vor Ort Handschriften mit Texten früher griechischer Autoritäten zu sammeln, an Hand derer man die *errores orientarium modernorum* widerlegen zu können hoffte.⁸ Stojković gelang es, in Konstantinopel an die 60 vorwiegend griechische Handschriften zu erwerben – darunter auch die heute Augsburger Handschrift –, die er nach seiner Rückkehr nach Basel in seine eigene Handschriften-sammlung einreichte. 1443 vermachte er sie testamentarisch dem dortigen Dominikanerkloster.⁹ Über die Erwerbungs-umstände in Konstantinopel sind wir nur in Einzelfällen, und dann auch nur zufällig, unterrichtet. Leicht dürfte die Suche nach Handschriften nicht gewesen sein, wegen

1 Sponsel 1996.

2 Zur Geschichte der Sammlung vgl. Hägele 2005.

3 Zuber 1978.

4 Grupp 1917.

5 Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod.I.2.4^o2; Cod.I.2.2^o2; Cod.I.2.4^o15; Cod.I.1.4^o1; vgl. Hägele 1996, Hilg 2007 und Stefec 2014.

6 Bibliotheksforum Bayern 1980, 3–11.

7 Zu Leben und Werk vgl. Krchňák 1994; Krchňák 1960; Strika 2000.

8 Haller 1896, 25–26.

9 Vernet 1961; neuere Zusammenstellung bei Cataldi Palau 2011.

der fortgeschrittenen osmanischen Expansion musste sich die Suche auf den Bereich innerhalb der Theodosianischen Mauer beschränken. Einige Handschriften erhielt Stojković von Giovanni Tortelli aus Arezzo (ca. 1400–1466), später Bibliothekar Papst Nikolaus' V., der zur Jahresmitte 1435 in Begleitung seines 13jährigen Bruders Lorentino¹⁰ und des Franziskaners Tommaso d'Arezzo nach Konstantinopel gereist war, ausgestattet mit einem päpstlichen Begleitschreiben.¹¹ Er wollte dort, nach vorhergehenden Griechisch-Studien in Mantua und Florenz, seine Kenntnisse systematisch vertiefen. Fast umgehend nahm er Kontakt zu einflussreichen Persönlichkeiten auf; Johannes Eugenikos ist hier zu nennen, in dessen Schule er aufgenommen wurde, Isidor von Thessaloniki, der spätere Metropolit von Kiew (1437–1463), und Johannes von Ragusa. Johannes Eugenikos schenkte Tortelli bald nach seiner Ankunft eine Thukydides-Handschrift, die dieser noch in Konstantinopel an Johannes von Ragusa weitergab.¹² Im Nachlass des Stojković finden wir weitere Handschriften aus Tortellis Besitz, die er wohl ebenfalls in Konstantinopel übernommen hat, nachdem sich beider Spuren ausschließlich in Konstantinopel gekreuzt haben. Es sind dies das Autograph von Tortellis *Orthographia* in Basel UB, F VIII 3¹³; Basel UB, F VIII 13 mit den *Erotemata grammaticalia* des Moschopoulos¹⁴; Basel UB, E I li mit autographen Notizen Tortellis¹⁵; hinzuzurechnen ist wohl auch Tübingen UB, Mb. 8.¹⁶ Im Traktat *De martyrio sanctorum*, der erst jüngst dem genannten Tommaso d'Arezzo abgesprochen und gleichzeitig nunmehr Giovanni Tortelli zugeschrieben wurde¹⁷, erfahren wir von zwei weiteren Handschriften, die Tortelli ebenfalls dem Konzilslegaten schenkte: Pergament

aus Handschriften werde beim Verkauf zum Einwickeln von Stockfisch verwendet, berichtet Tortelli in diesem Traktat.

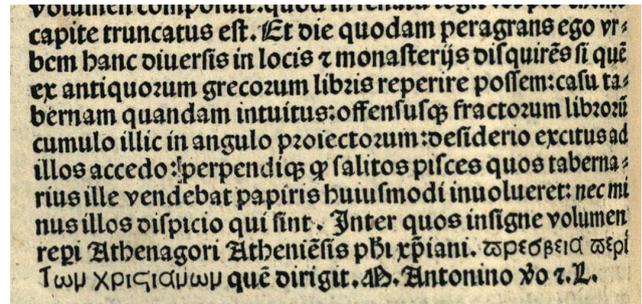


Abb. 1: Augsburg UB, 02/A 54, Giovanni Tortelli, Tractatus de martyrio sanctorum, Lage g IIII'. Basel: Wolff, nicht nach 1492 (GW M21464)

Er rettete in einem Laden eine Handschrift mit der Apologie des Athenagoras sowie einen Codex mit den Selbstbetrachtungen des Marc Aurel vor dem Untergang, als deren Blätter fast zum Einpacken von Stockfisch Verwendung gefunden hätten.¹⁸

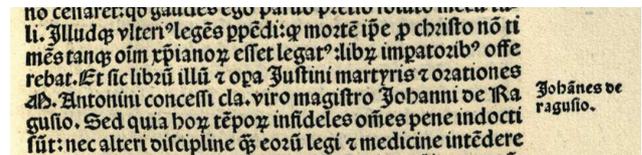


Abb. 2: Augsburg UB, 02/A 54, Giovanni Tortelli, Tractatus de martyrio sanctorum, Lage g IIIII'. Basel: Wolff, nicht nach 1492 (GW M21464)

Tortelli muss in Konstantinopel engen Umgang mit Stojković gepflegt haben, wie nicht zuletzt aus mehreren Nennungen des Konzilslegaten im genannten Traktat hervorgeht.¹⁹

¹⁰ Vgl. Bacci 2016, 70–71.

¹¹ Vgl. Caldelli 2009, 238, sowie den Sammelband von Manfredi/Marsico/Regoliosi 2016, insbes. die Beiträge von Regoliosi 2016, 30–31 und von Tomè 2016, 171–176.

¹² Heute Basel, UB Cod. E III 4, vgl. Vernet 1961, 95–96, Nr. 44; Cataldi Palau 2001, 19.

¹³ Vgl. Cataldi 2001, 16–19 und Cataldi 2008a, 226–227; Brown/Kallendorf 1987, 92–95.

¹⁴ Cataldi Palau 2001, 16; dies. 2008b S. 226–227; Brown/Kallendorf 1987, 92–95.

¹⁵ Basel UB, Cod. III I li (355r–417v), vgl. Besomi 1970, bes. 98–100; Brown/Kallendorf 1987, 92–95.

¹⁶ Cataldi-Palau 2001, 17; Cortesi 1979, 453; Vernet 1961, 100–101. Die Handschrift ist online verfügbar: <http://idb.ub.uni-tuebingen.de/digit/Mb8> (zuletzt eingesehen am 01.02.2019).

¹⁷ Diesen Traktat, um 1492 erstmals in Basel gedruckt, schrieb man seit dem Ende der 1940er Jahre dem Tommaso d'Arezzo, dem Begleiter Tortellis, zu; der Fund eines bisher unbekanntenen Tortelli-Autographen mit dem Traktat (Rom, Biblioteca Vallicelliana F 43), veranlasste Elisabetta Caldelli jüngst, diesen nunmehr mit sehr guten Argumenten Giovanni Tortelli zuzuweisen, vgl. Caldelli 2009; zustimmend jetzt auch Regoliosi 2016, 31–33.

¹⁸ Die Justinus-Handschrift ist 1870 in Straßburg verbrannt, vgl. Cataldi Palau 2001, 16 Nr. 43 mit Anm. 34 und Cataldi-Palau 2011, 104–105, Nr. 11. Von der Handschrift des Marc Aurel ist nur mehr ein Blatt in Trier (Bistumsarchiv Abt. 95,1 Nr. 23) erhalten, vgl. Cataldi-Palau 2011, 105 Nr. 12 und Bergson 1986 sowie Sicherl 1994, 81–87. – Zur Geschichte mit dem Fisch vgl. den Inkunabeldruck *Tractatus de martyrio sanctorum*, Basel: Wolff, nicht nach 1492 (GW M21464; ISTC im00331000: <https://data.cerl.org/istc/im00331000>). Im Druck wird Johannes von Ragusa mehrfach erwähnt, der möglicherweise auch das Manuskript des Traktats von Konstantinopel nach Basel, den Druckort der *editio prima*, gebracht hat. Zu den in Konstantinopel erworbenen Handschriften vgl. auch Vernet (1961), 79–80 und 97–98.

¹⁹ *Johannes de ragusa ... a basilienſi concilio legatus ... me ut dulcissimus pater fovebat et amabat ...* (Tortelli 1492, Lage c_{iiii}^v); *fidebat enim de me ut de filio suo ...* (Lage h_v^r).

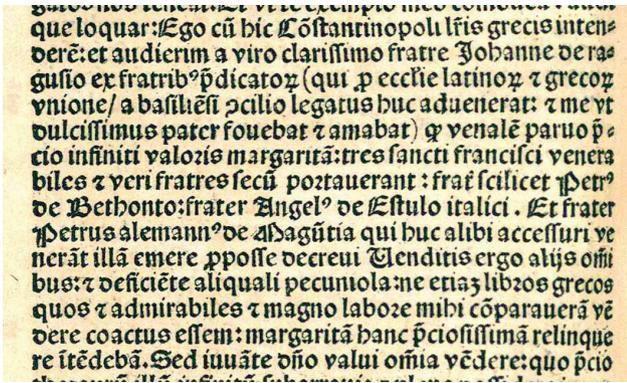


Abb. 3: Augsburg UB, 02/A 54, Giovanni Tortelli, Tractatus de martyrio sanctorum, Lage c lllllv. Basel: Wolff, nicht nach 1492 (GW M21464)

Johannes von Ragusa seinerseits richtete 1436 – allerdings erfolglos – eine dringliche Bitte an Kardinal Cesarini in Basel, man möge ihm doch schleunigst einen Kopisten schicken – auch das spricht dafür, dass das Angebot an Handschriften nicht allzu üppig war.²⁰ Unterstützung erhielt er hingegen von der Patriarchatskanzlei: Doukas, Notarios der Megale Ekklesia, der auch mit dem Prodomos-Kloster in Verbindung stand, schrieb wenigstens zwei Handschriften für Johannes von Ragusa – das war aber eher der Tropfen auf den heißen Stein.²¹ Als Schreiber eines Korans hat sich in Konstantinopel 1437 schließlich im Auftrag des Johannes von Ragusa der Pole Klimentu (Clemens) de Vislicia betätigt.²² Die Mehrzahl der erworbenen Handschriften geht jedoch auf den Kauf alter, in Konstantinopel vorhandener Handschriften zurück, bei denen der Kaufpreis häufig auf Lateinisch eingetragen wurde.²³ 18 seiner in Konstantinopel gesammelten Handschriften, geschrieben zwischen dem 11. und dem 15. Jahrhundert, sind im Kloster Prodomos Petra in Kon-

stantinopel in neue Einbände aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gebunden worden – unklar ist, ob er die Codices dort nur binden ließ oder ob er dort bereits gebundene Handschriften erworben hat. Auch Tortelli ging im Prodomos-Kloster ein und aus, und der ihm nach seiner Ankunft in Konstantinopel geschenkte Thukydides war ebenfalls dort gebunden worden.²⁴ Tortelli verließ Konstantinopel schließlich mit Ziel Ferrara im November 1437²⁵, fast gleichzeitig mit Johannes Stojković, der seinerseits nach Basel zurückreiste.

3 Materialität

Der Buchblock der Handschrift, wie er uns heute vorliegt, ist aus dreierlei Beschreibstoffen zusammengesetzt²⁶: fol. 3–67 Pergament, davon fol. 3 dünnes, gut bearbeitetes Pergament (Ziege), der Rest gelbliches, dickeres Pergament minderer Qualität (Schaf, mit zahlreichen Beschädigungen schon bei der Bearbeitung), das heute stark verhornt ist; fol. 68–93 mattes bräunliches orientalisches Papier; fol. 94–95 in Mittelitalien hergestelltes Papier, darauf Nachtrag wegen Textverlust.²⁷ Der Codex ist bis auf das Blatt mit der Miniatur des Evangelisten Johannes zu Beginn (fol. 3) und fol. 94r durchgehend von einer Hand aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts geschrieben. Die lateinischen Randbemerkungen in der Handschrift sind zwei unterschiedlichen Händen, die griechischen Randbemerkungen durchgehend einer dritten Hand zuzuweisen.²⁸ Ein vorgeheftetes Doppelblatt (fol. 1–2) und drei nachgeheftete Doppelblätter (fol. 96–101) sind jeweils ebenfalls aus Papier und gehören zum Einband (alle ohne verwertbare Wasserzeichen). Ein halbwegs bestimmbares Wasserzeichen befindet sich nur

²⁰ *Si posset fieri quod mitteretur vobis unus notarius bonus scriptor, valde consolati essemus. Sciscitamus quam possumus originales libros Grecorum ad verificandum auctoritates, quos habemus ab eis, et nullos possumus invenire, nec tamen destitimus ab inquisitione ...*; vgl. Krchňák 1960, 86–87 (Nr. 96).

²¹ Eton College Library II 144 (u. a. Athanasios und Konzilstexte); Cod. Vat. Pal. Gr. 388 (Ptolemaios, Geographiae libri VIII). Zum Etonensis vgl. Kresten 1976, 97–98 mit Anm. 270; der Schreiber Doukas nennt darin seinen Auftraggeber, vgl. Cataldi Palau 2001, 11, mit Anm. 20. Die Verbindung zum Prodomos-Kloster bei Cataldi Palau 2008a, 214. – Zum Palatinus vgl. Stückelberger/Mittenhuber 2009, 333–334 („in aller Eile ... geschrieben“); Burri 2013, 475–479.

²² Belegt durch den in der Züricher Edition Biblianders (1550) mit abgedruckten Kolophon des Schreibers. Vgl. dazu Vernet 1961, 102; Bobzin 1995, 237–239 mit Anm. 497.

²³ Stojković selbst hatte wohl nur rudimentäre Kenntnis des Griechischen, vgl. Hajdú 2002.

²⁴ Gamillscheg 1978, 111, mit Anm. 16a. Cataldi Palau 2001, bes. 13–16, 21 und 32–33; zur Schule und Buchbinderei im Prodomos-Kloster vgl. Cataldi Palau 2008a, bes. 227–234.

²⁵ Ein eiliger Aufbruch zusammen mit der Delegation der Ostkirche – Tortelli war wegen seiner exzellenten Griechischkenntnisse von Kardinal Cesarini zum Konzil in Ferrara gerufen worden. Vgl. Regoliosi 1969, 144.

²⁶ Augsburg, UB Cod.I.1.4^o1. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-uba003076-1> (zuletzt eingesehen am 21.02.2019).

²⁷ Es handelt sich um den Schluss des Kommentars auf fol. 94r, geschrieben von einer Hand aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts, welche die Haupthand etwas gekünstelt nachzuahmen versucht – vielleicht sogar im Zusammenhang mit der Erwerbung der Handschrift durch Johannes von Ragusa. Für diese Expertise danke ich ganz herzlich den Kolleginnen Dr. Kerstin Hajdú und Dr. Marina Molin Pradel (Bayerische Staatsbibliothek München).

²⁸ Vgl. dazu die Beiträge von Gerke (S. 187–191) und Hägele (S. 199–201) in diesem Band.

auf den Nachtragsblättern fol. 94–95 (Quartfaltung); ein ganz ähnliches Dreieck-Motiv ist für die Jahre 1416–1424 belegt.²⁹ Lagen: I² + 8IV⁶⁷ + 2IV⁸³ + (VI–4)⁹¹ [kein Textverlust nach fol. 84] + (I+I)⁹⁵ + III¹⁰¹. Die vorletzte Lage besteht dabei aus einem Doppelblatt orientalischen Papiers, gefolgt von einem Doppelblatt italienischen Papiers mit nachgetragenen Text. Um den Text in der richtigen Reihenfolge anzuordnen, war der Buchbinder gezwungen, die beiden Doppelblätter nicht, wie gewohnt, zu einem klassischen Binio zu vereinigen, sondern sie zuerst mit einem feinen braunen Faden hintereinander zu heften und sie schließlich in dieser Form einzubinden. Die ursprüngliche griechische Lagenzählung (α , β , γ ...) befindet sich jeweils am Ende einer Lage sowie am Beginn der folgenden Lage; die jüngere Lagenzählung (1,2,3 ...), jeweils zu Lagenbeginn am unteren Blattrand, verweist auf eine Neubindung um 1516.

4 Einband

Die Handschrift präsentiert sich heute in einem Einband des frühen 16. Jahrhunderts. Reste eines früheren Einbands sind nicht vorhanden. Die alte Lagenzählung spricht jedoch durchaus für eine frühe Bindung. Möglicherweise gelangte die Handschrift aber später ungebunden in Stojkovićs Besitz, was auch die Verluste am Ende des Texts erklären würde. Ein alter Einband wäre dann zwischenzeitlich verloren gegangen. Durch die gesamte Handschrift hindurch ziehen sich an den Blatträndern deutliche Exkrementspuren von Insekten; auch dies deutet darauf hin, dass der Buchblock längere Zeit ohne Einband lagerte. Das letzte Blatt des Buchblocks ist ebenfalls verschmutzt, die Handschrift dürfte daher auch nicht umgehend gebunden worden sein, nachdem sie 1445 in den Besitz der Basler Dominikaner übergegangen war. Deutlich zeigen jedoch Rostlöcher am unteren Rand von fol. 91–95, dass der Band – in unbekanntem zeitlichen Abstand zur Schenkung – dann doch noch gebunden und mit einer Kette gesichert wurde, an deren Kettenbeschlag sich Rost bildete. *Codices catenati* waren im Basler Dominikanerkloster durchaus keine Seltenheit.³⁰ Als die Handschrift 1488 an Reuchlin versandt wurde, musste die

Kette fraglos demontiert werden.³¹ Nach der Rücksendung nach Basel im Rahmen der Druckvorbereitung des *Novum instrumentum* musste dann auch der Einband entfernt werden, um den Buchblock zerlegen zu können.³²

Auf dem letzten Blatt des Buchblocks liest man den Kaufpreis *ip[er]p[er]a 3* (fol. 95v, also Teil des nachträglich eingefügten Doppelblatts). Ein Vergleich dieses Eintrages mit vergleichbaren Kaufvermerken in weiteren Handschriften aus dem Stojković-Legat erhärtet die Vermutung, dass der Eintrag von Stojkovićs Hand ist, auch wenn diese im Umfang differieren und auch inhaltlich durchaus unterschiedlich formuliert sind (nur sporadisch gibt es z. B. Orts- und Zeitangaben). Sie lassen sich nach ihrer grammatikalischen Struktur in drei Gruppen einteilen:

- a) *regierendes Verb: constat bzw. constitit*
- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| <i>constitit iperpera 3</i> | Augsburg UB, Cod.I.1.4 ^o 1 |
| <i>constitit iperpera 3</i> | Basel UB, AN IV 5 |
| <i>constat cum ligatura et</i> | |
| <i>omnibus circha 12 iperpera</i> | Basel UB, AN I 8 |
| <i>8 iperpera constitit michi</i> | Basel UB, B II 17 |
- b) *regierendes Verb: dedi*
- | | |
|---|-------------------------------|
| <i>dedi 2 iperpera</i> | Basel UB B VI 23 |
| <i>dedi 2 iperpera</i> | Basel UB, A III 16 |
| <i>dedi iperpera 6 et ducatelos 4</i> | Oxford BL, MS. Auct. E. 1. 6 |
| <i>in die sancti Mathei apostoli</i> | |
| <i>dedi iperperum unum</i> | Basel UB, AN III 12 |
| <i>dedi duo iperpera</i> | Oxford BL, MS. Auct. E. 4. 18 |
| <i>die 3 novembris 1436 dedi pro isto</i> | |
| <i>libro 4 iperpera et ducatelos 12</i> | Basel UB, B II 16 |
- c) *Preisangabe ohne Verb*
- | | |
|--|-------------------------------|
| <i>tres ducatos in auro it est novem</i> | |
| <i>iperpera et novem ducatelos</i> | |
| <i>die 14 Julii in Constantinopoli</i> | |
| 1436 | Oxford BL, MS. Auct. D. 3. 17 |
| <i>4 iperpera ducatelos 4</i> | Basel, UB AN III 13 |

Gegen Stojković sprechen auf den ersten Blick diese unterschiedlichen Formulierungen; das alleine reicht jedoch noch nicht aus, um ein sicheres Urteil zu fällen, zumal es wenig wahrscheinlich ist, dass Stojković seine Kaufpreiseinträge konsequent normiert hat. Einige charakteristische paläographische Details wiederholen sich jedoch in allen drei Gruppen. Da ist zum einen der numerische Eintrag des Kaufpreises, der in allen eingesehenen Handschriften konsequent mit einem Punkt vor und hinter der Zahl vom Text abgesetzt ist. Ebenso wiederkehrend ist die Abkürzung *ippa* für *iperpera* mit der Tilde (Wellenlinie) darüber als Variante eines Kürzungsstrichs. Gleiches

²⁹ Große Ähnlichkeit mit Piccard 1996, II 834/835 und II 840 (Papiermühle Fabriano).

³⁰ Nach Cataldi-Palau 2011, 95, ketteten die Basler Dominikaner ihre Bände fast regelmäßig an; der Kettenbeschlag war dabei stets am unteren Rand des hinteren Deckels angebracht. Eine Stichprobe bestätigt dies: Meyer 1960 und Meyer 1966 listet in seinen beiden Handschriftenkatalogen im Register insgesamt 141 Kettenbände auf, davon sind 130 den Basler Dominikanern zuzurechnen.

³¹ Zum Ausleihbegehren Reuchlins vgl. unten Anm. 45.

³² *Novum instrumentum omne 1516* (VD16 B 4196).

gilt für die Kürzung von *con-* in Form einer 9 mit auffällig großer Unterlänge in *constat/constitit*.

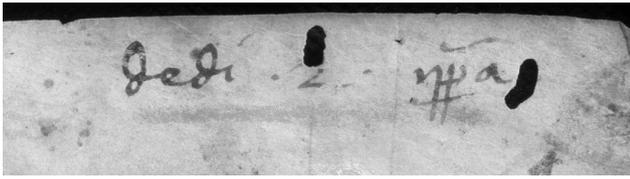


Abb. 4: Basel UB, B VI 23, fol. 1r

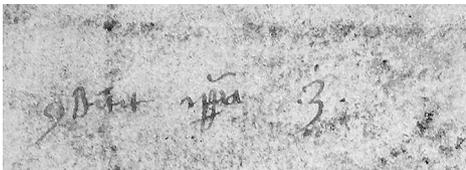


Abb. 5: Augsburg UB, Cod.I.1.4^o1, fol. 95v



Abb. 6: Basel UB, AN IV 5, fol. 285v

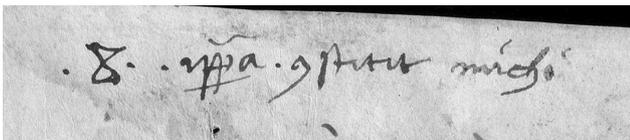


Abb. 7: Basel UB, B II 17, fol. 270r

Auffällig ist auch die unerwartete Verwendung des Frikativs *ch* für *h* in *michi* bzw. für *c* in *circha* in Basel UB B II 17, 270r und in Basel, UB A N I 8, 1r.

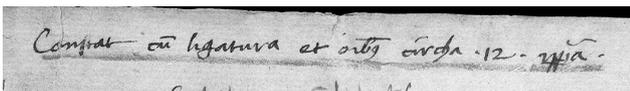


Abb. 8: Basel UB, AN I 8, fol. 1v

Wiederkehrend ist schließlich auch ein charakteristisch schleifenförmiges, einer 8 ähnelndes *d* in Basel UB, AN III 12, fol. 1r, AN III 12, 318v und Basel UB, B II 16 (vorderer Spiegel):

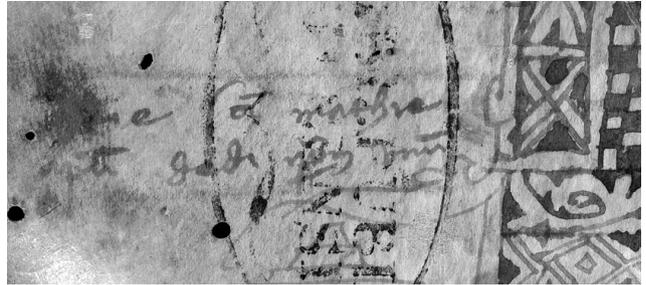


Abb. 9: Basel UB, AN III 12, fol. 318 v

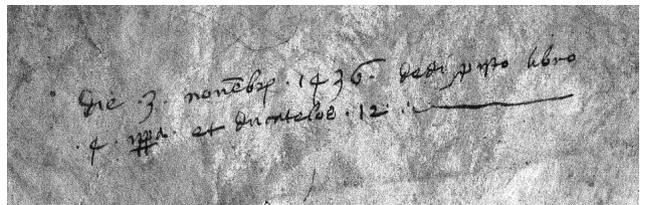


Abb. 10: Basel UB, B II 16 (Spiegel)

Einige der genannten Details – z. B. die gekürzte Vorsilbe *con-* und die Punkte vor und hinter dem Kaufpreis – finden sich auch wieder in der einzigen griechischen Handschrift, die Stojković nicht in Konstantinopel, sondern in Basel erworben hat. Es ist dies der Codex Basel UB, AN IV 1 mit dem Eintrag *constitit 2 florenos renenses in basilea*.

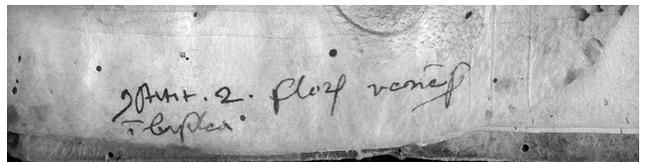


Abb. 11: Basel UB, Cod. AN IV 1, fol. 248r

Handschrift Basel UB, E I 1k, ein in Konstantinopel geschriebener Faszikel mit autographen Notizen Stojkovićs zu seinem dortigen Aufenthalt ist auf ähnlichem Schriftniveau wie die Kaufpreiseinträge geschrieben; auch hier begegnen wir allen aufgezählten Elementen.

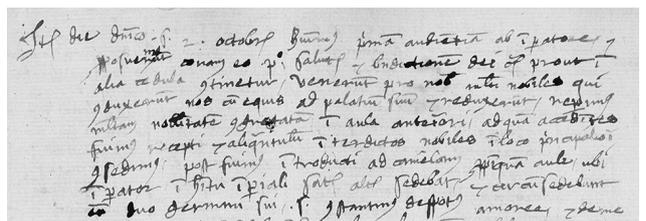


Abb. 12: Basel UB, E I 1k, fol. 319v

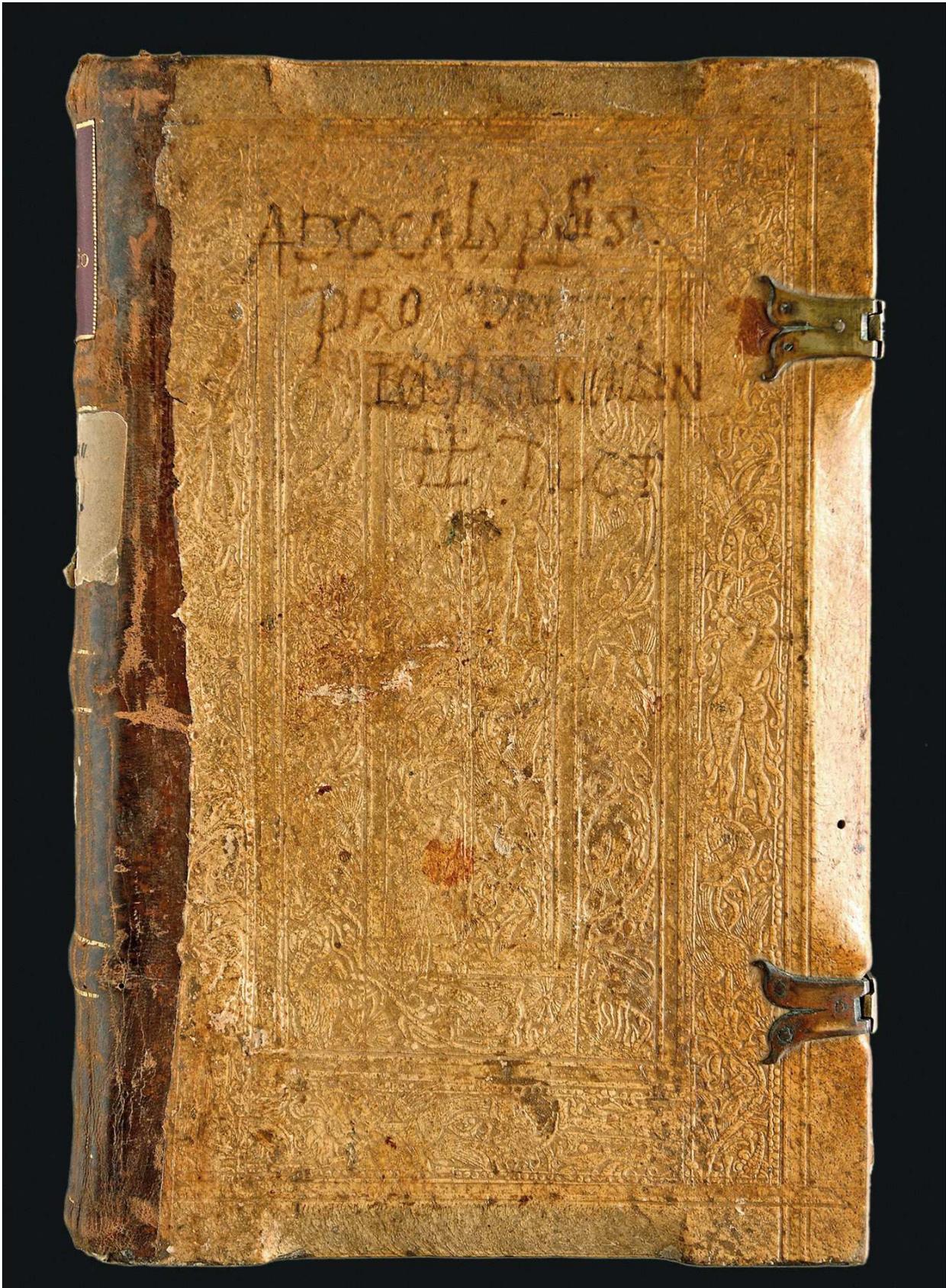


Abb. 13: Augsburg UB, Cod.l.1.4°1, vorderer Buchdeckel



Abb. 14: Basel UB, AN IV 1, vorderer Buchdeckel

Der paläographische Befund legt damit insgesamt nahe, auch den Kaufpreiseintrag in der heute Augsburger Handschrift Johannes Stojković zuzuschreiben.

Nach Abschluss des Druckes musste die Handschrift zur Rücksendung an Reuchlin erneut gebunden werden. Dieser neue, unversehrt erhaltene Einband ist mit Holzdeckeln versehen, die jeweils an drei Kanten abgeschragt sind. Der ehemals helle³³, inzwischen nachgedunkelte Lederbezug ist mit zwei verschiedenen Rollenstempeln verziert.

Die Motive der verwendeten Rollen gehen auf den Kupferstecher, Holzschneider und Goldschmied Urs Graf (1485–1527) zurück, der in den Jahren 1512–1518 und 1519–1528 in Basel lebte und die Rollen vielleicht selbst geschaffen hat. Graf war mehrfach für den Buchdrucker Froben tätig und fertigte dabei unter anderem auch Holzschnittbördüren für das *Novum Instrumentum*.³⁴ Für die Einbandgestaltung unseres Codex wurden zwei Rollenstempel verwendet, eine Jagdrolle und eine Vogelrolle, deren Verwendung ab 1514/1515 belegt ist.³⁵ Dieselben Rollenstempel, die für den Einband des Codex Reuchlin verwendet wurden, schmücken auch den Einband des Basler Tetraevangeliars, das Erasmus als Druckvorlage für die Evangelien diente. Auch der Lederbezug und die Zurichtung der Holzdeckel entsprechen sich vollständig.³⁶

Das gilt – mit kleinen Abweichungen – auch für drei weitere Bände, die ebenfalls um diese Zeit im Basler Umfeld der Froben'schen Druckerei gebunden wurden. Es sind dies Handschriften aus dem Besitz des Johannes Cuno, die Beatus Rhenanus bald nach dessen Tod im Jahre 1513 in Basel neu hat binden lassen – auch diese Einbände sind derselben Werkstatt zuzuweisen: Paris BN suppl. gr. 212 sowie Sélestat BH Ms. 102 und Ms. 141.³⁷ Zu einer Datierung und Lokalisierung unseres Einbands nach „Basel um 1515“ führt schließlich auch noch ein Papier mit charakteristischem Ochsenkopf-Wasserzeichen, das sowohl im

neu gebundenen Basler Tetraevangeliar als auch im Parisinus suppl. gr. 212 als Vorsatz verwendet wurde und auch sonst in Basel um 1515 belegt ist.³⁸ Mit Blick auf die Fertigstellung des Drucks im März 1516 kann die Datierung noch präzisiert werden: Die Handschrift wurde wohl 1516 oder 1517 neu eingebunden.

5 Der Codex Reuchlin als Druckvorlage

Wir finden in der Handschrift keine Spuren, die für einen Satz direkt von der Handschrift sprechen. Insbesondere findet man keinerlei Spuren des Rötelfstifts, dessen exzessiver, unübersehbarer Einsatz bei der Markierung von Seiten- und Lagenumbrüchen im Tetraevangeliar und teilweise auch in einem der beiden Praxapostoloi zu beobachten ist.³⁹ Zu notieren ist lediglich auf fol. 28r ein verwischter Fingerabdruck; hier könnte ein Setzer mit geschwärtzten Fingern Abschrift und originale Vorlage miteinander verglichen haben.⁴⁰

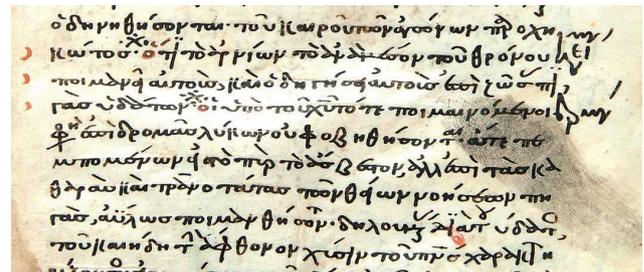


Abb. 15: Augsburg UB, Cod. I.1.4°1, fol. 28r

Auf fol. 9r (Apk 1,16–18) finden sich am Rand drei „klassische“ Setzerzeichen im Abstand von jeweils sieben Zeilen – ein kleiner senkrechter Strich mit 5 Punkten darüber, die jedoch keinen Hinweis auf einen Seitenumbruch im Druck oder auf eine überschlägige Berechnung von Textmengen erkennen lassen.⁴¹ Ein weiteres Zeichen

³³ Vgl. Rockinger 1880, Beilagen, 5: “Hippoliti Pontificis Romani in diui Joannis Apocalipsin commentarius. Griechisch auff pirment geschriben, in weisz leder eingebunden, in 4°”. Der Eintrag stammt aus dem Verzeichnis der „buecher so in meins genedigsten Herrn stuben vnd camer, vnd von Neuburg kommen seind“, der Bücher also, die Pfalzgraf Ottheinrich bei seinem Umzug von Neuburg nach Heidelberg 1556 mit sich führte. Vgl. dazu auch unten S. 11f.

³⁴ Rohde 2005; Dill 2017, 70.

³⁵ Schunke 1959, 6 (Nr. 7 und 11).

³⁶ Basel UB, Cod. AN IV 1, vgl. Andrist 2017, 102–103 (Kat. 5.1). Das Tetraevangeliar ist online einsehbar: <http://ntvmr.uni-muenster.de/manuscript-workspace/?docid=30002&pageid=10> (zuletzt eingesehen am 07.02.2019).

³⁷ Zu Cuno (um 1462/63–1513) sowie zu den genannten Handschriften ausführlich Sicherl 1978, 170–182, mit Tafel XVI im Anhang.

³⁸ Identisches Ochsenkopf-Wasserzeichen, dessen Stange mit Kreuz von einer Schlange umwunden ist. Vgl. Piccard 1967, 302 (Nr. 37): Beschriftung solcher Papiers in Basel für 1515 mehrfach belegt (= Piccard online Nr. 77424).

³⁹ Basel UB, AN IV 1 und AN IV 4, vgl. dazu Andrist 2017, 102 (Abb. von AN IV 1, 245v/246r).

⁴⁰ Fingerprints gehen im Regelfall auf den Setzer zurück, dessen Hände vom Bleiabrieb selbst, aber auch von Lettern beschmutzt wurden, die nach dem Auflösen eines Satzes nur ungenügend gereinigt worden waren.

⁴¹ Abgebildet bei Andrist 2018, 158, tableau 3.

findet sich auf fol. 21v; es steht aber im Bereich des Kommentars zu Apk 6,2 und kann damit keine Relevanz für den Satz beanspruchen.

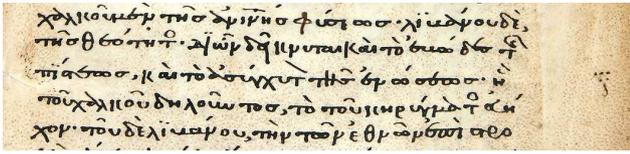


Abb. 16: Augsburg UB, Cod. I.1.4°1, fol. 9r

Schließlich ist mit blasser Tinte auf fol. 18r am oberen Rand *cap. 4* notiert. Kapitel 4 beginnt jedoch bereits auf fol. 17v mit Zeile 14. Vom Duktus der Hand und von der Art der Tinte her stammt dieser Eintrag eindeutig von der Hand des Glossators, dem der größere Teil der lateinischen Marginalien zuzuschreiben ist (Hand 1).⁴² Dieser Hinweis auf den Beginn von Kapitel IV ist damit ebenfalls nicht der Druckvorbereitung zuzurechnen.

Wegen der engen, teilweise schwer auseinanderzuhaltenden Verschränkung von Grundtext und Kommentar war es auch – zumal unter Berücksichtigung des Zeitdrucks, unter dem das *Novum Instrumentum* fertig gestellt werden musste – keinem Setzer zuzumuten, direkt von der Handschrift zu setzen und Umfangsberechnungen vorzunehmen; beides wäre höchst fehlerträchtig gewesen. Der Weg der Handschrift in den Druck konnte nur über das Zerlegen der Handschrift und die anschließende Exzerption des Grundtexts zu einer Abschrift führen, bei der man zur Beschleunigung durch lagenweises Verteilen bei Bedarf auch mehrere Kopisten gleichzeitig beschäftigen konnte. Eine solche Abschrift war dann auch leichter zu handhaben, weil ihr Umfang wesentlich geringer als der Umfang der kommentierten Vorlage war. Hinzu kommt: Froben druckte nicht mehr, wie es in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Erfindung der Buchdruckerkunst noch üblich war, *seriatim* Seite für Seite hintereinander, sondern er druckte in Formen. Das bedeutete für den Setzer, dass er – jeweils mit Ausnahme des innersten Doppelblatts einer jeden Lage – den Text regelmäßig nicht fortlaufend setzen konnte. Auch das war nur dank einer Abschrift zu meistern. Schließlich druckte Froben gleichzeitig auf wenigstens zwei, eher aber wohl drei Pressen – beides Faktoren, die ohne Zwischenabschrift ein exaktes Vorausberechnen der beim Setzen zu verteilenden Text-

mengen nochmals erheblich erschwert hätten.⁴³ Erasmus' Hinweis zur Druckvorbereitung wird man also wohl doch im Sinne einer exzerpierenden Abschrift verstehen müssen: *Ex eo contextus verba describenda curavimus.*⁴⁴

6 Habent sua fata libelli

Seit 1443 befanden sich die Handschriften des Johannes von Ragusa, seinem letzten Willen entsprechend, in der Bibliothek des Basler Dominikanerkonvents.⁴⁵ Die erste Ausleihe einer dieser Handschriften – das später von Erasmus für den Druck von 1516 benutzte Evangeliar – tätigte 1488 Johannes Reuchlin, obwohl dies im Testament ausdrücklich untersagt worden war.⁴⁶ Dass er gleichzeitig auch schon die kommentierte Apokalypse erhalten hat, ist zwar denkbar, aber eher unwahrscheinlich. Johannes Cuno, der seit November 1510 in Basel weilte, fertigte nämlich zwischen seiner Ankunft Ende 1510 und seinem Tod im Februar 1513 die Abschrift eines älteren Verzeichnisses dieser *Libri Greci Card[inalis] de ragusio* an. Hier ist auch der „Codex Reuchlin“ verzeichnet: *Apocalypsis cum expositione hyppoliti* mit dem nachträglich eingefügten Zusatz *habet doc. R. comodato*. Während Cuno das bereits 1488 an Reuchlin verliehene Tetraevangeliar unreflektiert und unkommentiert gemäß seiner Vorlage verzeichnet, notiert er hier ausdrücklich die leihweise (*comodato*) Überlassung der Apokalypse an Reuchlin. Dieser Zusatz war aber nicht Bestandteil seiner Vorlage, vielmehr muss Cuno ihn selbst aus gutem Grund nachgetragen haben – er war nämlich gezwungen, diesen augenscheinlich aktuellen Leihvermerk nach rechts oben verlaufend einzufügen, weil die darunterliegende Zeile dafür nach bereits erfolgter Fertigstellung der Abschrift keinerlei Platz für Zusätze mehr bot.⁴⁷ Hätte Cuno den Vermerk bereits direkt bei der Abschrift mit eingefügt, wäre er zu dieser eigenartigen Schreibweise nicht gezwungen gewesen. Reuch-

⁴³ Für eine Abschrift plädiert auch Dill 2017, 44. Zum Drucken in Formen zuletzt ausführlich Hellings 2014, bes. 51–66, und Bolton 2016, 184–185.

⁴⁴ Vgl. schon Delitzsch 1861, 6 mit Anm. 3; Andrist 2018, 146–148.

⁴⁵ Das Testament ist im Original verloren; eine zeitgenössische Kopie im Staatsarchiv Basel ist ediert bei Beer (1896), 271–272.

⁴⁶ Basel UB, Cod. AN IV 2, vgl. Andrist 2017, 104–107 (zu Kat. 5.2). Fast obsessiv schrieb Reuchlin an seinen Fürsprecher Jakob Louber, Prior der Basler Kartäuser, er würde sterben, wenn er den Codex nicht erhalten könne. Die Handschrift ging nach der Drucklegung des *Novum instrumentum* wieder an Reuchlin zurück und kehrte dann nach Reuchlins Tod 1522 abermals zurück nach Basel; dazu weiter unten.

⁴⁷ Vgl. die Abb. aus Sélestat BH Ms. 102 bei Andrist 2016, 83.

⁴² Vgl. Hägele, Randglossen (S. 199–201) in diesem Band.

lin wäre demnach, als man in Basel mit den Vorarbeiten zum Druck des *Novum instrumentum* begann und er um Rücksendung gebeten wurde, noch gar nicht lange im Besitz dieser Handschrift gewesen. Mit guten Gründen ist übrigens Reuchlin selbst als Verfasser von Cunos Vorlage reklamiert worden; die Abfassung dieses Verzeichnisses wäre dann wohl bereits mit seinem Baseler Studienaufenthalt von 1474 bis 1477 verbunden gewesen – wer, wenn nicht Reuchlin, hätte in Basel so ein Verzeichnis sonst verfassen können? Die Basler Dominikaner waren mangels Kenntnis des Griechischen dazu sicher nicht in der Lage.⁴⁸ Und Reuchlin hat wohl auch eine Abschrift für sich selbst angefertigt – und war damit auch, nachdem er Basel verlassen hatte, in der Lage, jederzeit gewünschte Texte anzufordern oder Dritte über den reichen Basler Bestand zu informieren.

Auf fol. 3r steht die Inhaltsangabe *Hippolyti Pont. Ro. In Diui Joannis Apocalypsim Commentarius* von einer Hand aus der Zeit um 1500. Knapp darunter wurde um diese Zeit auch ein zeitgenössischer Besitzvermerk der Basler Dominikaner eingetragen. Später wurde dieser Besitzeintrag ausradiert, weswegen man ihn heute nur mehr mit der Quarzlampe entziffern kann: *Fratrum Basiliensium*. Der Verdacht liegt nahe, dass die Rasur und das Überschreiben auf Reuchlin zurückgehen könnten⁴⁹ – der paläographische Befund spricht jedoch dagegen, ebenso Reuchlins Griechischkenntnisse. Dieser hat nämlich eigenhändig auf fol. 5r die Marginalie *hic citatur Hypolutus* (!) eingetragen.⁵⁰ Reuchlins Randbemerkung bezieht sich auf die Aufzählung früherer Autoritäten an dieser Stelle – neben Gregor von Nazianz, Papias, Irenäus und Methodius nennt der Verfasser des Kommentars auch Hippolytus. Reuchlin hat mit seiner Randbemerkung also die Behauptung auf 3r und 3v, es handle sich um den Kommentar des Hippolyt, schnell und eindeutig widerlegt. Auf den Zeitpunkt dieser und weiterer Tilgungen ist daher weiter unten nochmals zurückzukommen.

Nach Beendigung des Druckes und der Neubindung des Bandes kam es zu einem ähnlichen Vorgang. Ungelekt geschrieben und eigentümlich in der Textverteilung auf vier Zeilen ist die Aufschrift auf dem neuen Einband *APOCALYPSIS / PRO DNO / IO REUCHLIN / LL DOCT*. Auch hier ist nur mit Hilfe der Quarzlampe ein Besitzeintrag der Basler Dominikaner darunter sichtbar, zumindest in Teilen: *Fratrum Basiliensium*. Wie sind diese Rasur und

das anschließende Überschreiben zu erklären? Denkbar ist, dass der Einband nach der Neubindung umgehend einen Besitzvermerk des Basler Dominikanerklosters auf dem vorderen Deckel erhielt, was ja auch auf Grund des damals noch sichtbaren, ähnlich lautenden Besitzvermerks der Dominikaner auf fol. 3r nahelag. Als man jedoch wenig später zur Rücksendung des Evangeliers (Basel UB, AN IV 2) an Reuchlin schritt, wurde auch der Band mit der Apokalypse beigegepackt, um Erasmus' Versprechen der Rückgabe an Reuchlin zu erfüllen. Man stieß sich dabei allerdings an der Aufschrift auf dem Deckel und formulierte um. Möglicherweise könnte damit die Initiative zur Umformulierung der Deckelbeschriftung sogar auf Erasmus selbst oder auf einen seiner Mitarbeiter zurückgehen.⁵¹

Nach Reuchlins Tod im Jahre 1522 fand der überregionale Leihverkehr vorläufig ein Ende; das Evangeliar kehrte, mehr als dreißig Jahre nach der Ausleihe, vorerst scheinbar endgültig nach Basel zurück, mit ihm zusammen eine Athanasios-Handschrift und wohl auch die Handschrift mit der Apokalypse.⁵² Diese Athanasios-Handschrift dürfte Reuchlin ebenfalls nicht allzu lange vor 1514 aus Basel erhalten haben, möglicherweise sogar zusammen mit der Apokalypse in einem Paket.⁵³ Um 1530/1540 finden wir Evangeliar und Apokalypse jedenfalls wieder beisammen in einem bescheidenen Ausleihverzeichnis, das nach der 1529 erfolgten Schließung des Basler Dominikanerklosters angelegt wurde. Beide Handschriften sind darin genannt, das Evangeliar als *Novum testamentum grece*, die Apokalypse als *Hypolitus super Apoca grece*, sie sind damit eindeutig verifizierbar.⁵⁴ Die Apokalypse war aber anscheinend schon wieder entliehen, sie steht nämlich im Archival des Basler Dominikanerklosters unter der Rubrik des bereits 1526 aus dem Dominikanerkloster ausgetretenen *Frater Iacobus Göuschell*⁵⁵ inmitten einer Auf-

⁴⁸ Vgl. dazu Sicherl 1978, 177, der mit guten Argumenten für die Verfasserschaft Reuchlins plädiert.

⁴⁹ So schon Delitzsch 1861, 9, mit Anm. 1.

⁵⁰ Vgl. hierzu auch den Beitrag zu den lateinischen Randbemerkungen von Hägele in diesem Band (S. 199–201).

⁵¹ Auch Andrist 2016, 106 mit Anm. 58, hält den gemeinsamen Weg beider Handschriften zurück zu Reuchlin für durchaus möglich.

⁵² Zur Rückkehr des Athanasios (Basel UB, Cod. A III 4) vgl. Schmidt 1919, 176.

⁵³ Der Hinweis auf den Athanasios bei Preisendanz 1955, 67, mit Anm. 252–253, mit Belegen, dass die Handschrift sich zwischen 1514/1515 und 1520 in Reuchlins Händen befand. 1512/1513 war sie jedenfalls noch in Basel gewesen, sie ist in Cunos Liste als Nr. XVIII *Athanasius opera 82 in pap[iro]* exakt beschrieben. Die Handschrift diente Reuchlin als Druckvorlage für S. Athanasius in *librum psal-morum nuper a Ioanne Reuchlin integre translatus*, Tübingen 1515 (VD16 A 3989). Vgl. zur Handschrift auch Dall'Asta 2007, 66–67 und Dall'Asta 2010, 137–138.

⁵⁴ Archival: Staatsarchiv Baselstadt, Klosterarchiv Prediger N 11; vgl. Beer 1896, 273–274; Vernet 1961, 86, Nr. XVIII.

⁵⁵ Lehmann 1922, 176–177, hat hier *Her Jacob Fensthell* gelesen. Ich danke an dieser Stelle Ueli Dill (Vorstand der Handschriftenabtei-

zählung von Handschriften, welche in erster Linie Basler Drucker – Froben, Cratander, Grynaeus und Herwagen – entliehen hatten.

Zwanzig Jahre später taucht die Handschrift bei einem der großen Büchersammler des 16. Jahrhunderts auf, beim Pfalzgrafen Ottheinrich, der zu diesem Zeitpunkt noch Landesherr von Pfalz-Neuburg war. Ottheinrich vermerkte auf fol. 1v eigenhändig *1553 Der frobenius zu basell hat mirs geschenckt* und gliederte sie in seine Neuburger Kammerbibliothek ein.

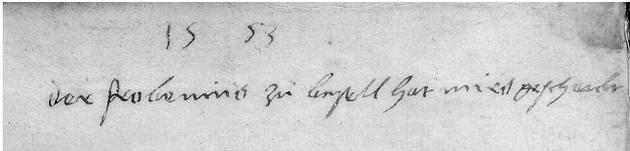


Abb. 17: Augsburg UB, Cod. I.1.4°1, fol. 1v

Dass er die Handschrift bekommen hat, ist sicher, fraglich ist jedoch, ob der Basler Drucker Froben auch wirklich der Schenker war. Dieser müsste sich dazu nach Reuchlins Tod jedenfalls wieder der Handschrift bemächtigt haben, wofür es freilich keinen Beleg gibt. Zugleich mit der Apokalypse gelangte der Pfalzgraf an eine weitere Handschrift aus dem Vermächtnis des Johannes von Ragusa, die er mit exakt demselben, ebenfalls auf 1553 datierten Besitzeintrag und ebenso mit dem Schenkernamen *Frobenius* versah. Die Rede ist von der Handschrift mit den Reden des Gregor von Nazianz, die hundert Jahre vorher ebenfalls zum Legat des Johannes de Ragusa an die Basler Dominikaner gehört hatte.⁵⁶ Mehr zu diesem doppelten Geschenk an Ottheinrich weiß der habsburgische Rat Kaspar von Niedbruck zu berichten, der Flacius Illyricus bei der Suche nach handschriftlichen Quellen zur Kirchengeschichte unterstützte. In einem Brief vom 1. November 1554 berichtet er an Flacius, dass Ottheinrich

lung der UB Basel) vielmals für seine stetige Unterstützung bei der Recherche in Basel und von Augsburg aus, insbesondere für seine Einsichtnahme in dieses Archivale und die damit verbundene Identifizierung des Entleihers. Dieser hatte den Dominikanerkonvent bereits 1526 verlassen und war später als Pfarrer tätig, 1540–1557 in Diegten und 1557–1561 in Benken; vgl. *Basilea reformata* 2002, 180. Göuschell hatte neben der Apokalypse auch noch *Aliquot partes Iheronimi et Augustini und Item Plinium et Platonem, Latine* ausgeliehen. Nachdem der Entleiher als *frater* bezeichnet wird, handelt es sich bei diesem Verzeichnis möglicherweise um eine Zusammenstellung älterer Ausleihzettel; die Apokalypse wäre dann schon vor 1526 wieder in Basel nachweisbar.

⁵⁶ *Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Pal. Gr. 402*. Zu den „verschlungenen Wegen“ dieser Handschrift vgl. Henrich 2016, bes. 124–128.

vom Basler Drucker Oporinus eine Apokalypse mit dem Kommentar des Hippolyt sowie eine Nazianz-Handschrift erhalten habe.⁵⁷ Niedbrucks abweichende Angabe wird bestätigt durch eine weitere Quelle: Gessners „*Bibliotheca Universalis*“, erschienen 1555, führt den „Hippolytus“ als „noch ungedruckt“ bei Oporin liegend auf. Damit ist Gessner zwar nicht ganz *up to date* – was wohl mit dem Zeitverzug durch die Drucklegung seines eigenen Werks zu tun hat –, bestätigt aber inhaltlich Niedbrucks Aussage nachdrücklich.⁵⁸ Weitere Details zur Schenkung nennt Michael Neander: *Scipsit ex ueteribus patribus etiam in Apocalypsin Hippolytus episcopus graece, cuius commentarium manuscriptum Oporinus ante annos aliquot ... Othoni Henrico, ad suam bibliotecam ornamendam petenti donauit, una cum aliquot alijs Graecis manu scriptis codicibus*.⁵⁹ Ottheinrich mag es entgangen sein, dass die Handschrift inzwischen längst nicht mehr bei Froben, sondern zuletzt bei Oporin gelegen hatte, der seinerseits möglicherweise gehofft hatte, auch den Kommentar des Andreas von Cäsarea zum Druck bringen zu können.

Die Wege der beiden genannten Handschriften trennten sich alsbald wieder. Als Ottheinrich 1556 Kurfürst von der Pfalz wurde, vermachte er seine Kammerbibliothek, die damals ungefähr 300 Bände umfasste, an Pfalzgraf Wolfgang, seinen Nachfolger in Pfalz-Neuburg. Das Neuburger Inventar von 1566 beschreibt die Handschrift wiederum detailliert: *Hippolyti pont. Ro. In divi Iohannis Apocalypsim, pfaltzgraf Otthainrichen pro antoquitate geschenkt, in bretter, mit weißem Leder überzogen, gebunden*.⁶⁰ Die Apokalypse ging damit wieder zurück nach Neuburg an der Donau, den Gregor-Codex hingegen behielt Ottheinrich bei sich in Heidelberg. Diese Handschrift gelangte daher 1622/1623, nach der Eroberung der Kurpfalz durch Truppen der Katholischen Liga, in die Vatikanische Bibliothek, wo sie auch heute noch liegt. Die Wanderung der

⁵⁷ „Oporinus ad Ottonem Henricum misit Hippolytum super Apocalypsim ... Gregorii Nazianzeni quaedam requiras, scias Oporinum ad Otthonem Henricum Palatinum misisse graecum Nazianzenum, nescio, an integrum ...“. Digitale Edition (Dokument 541101 – Caspar von Niedbruck an Matthias Flacius) von Bollbuck 2012: http://diglib.hab.de/content.php?dir=edoc/ed000086&distype=optional&xml=Wien%2FOeNB%2F541101_Nidbruck_an_Flacius.xml&xsl=tei-transcript.xsl (zuletzt eingesehen am 07.01.2018).

⁵⁸ Gessner 1555, fol. 97v: „Hippolyti ... expositio in Apocalypsin D. Ioannis, Graece extat apud Ioan. Oporinum, nondum excusa“ (VD16 G 1702). Vgl. auch Gilly 2001, 27–28.

⁵⁹ *Sanctae linguae Hebraeae erotemata*, 1567, 454. Zu Oporins Rolle vgl. ausführlich Henrich 2016, bes. 124–128.

⁶⁰ Vgl. „Inventarium über weiland Pfaltzgraf Otthainrichs ... Camerlibrerey, soviel ... gein Neuburg gefürt worden ist“, datiert 1.10.1566 (München, Hauptstaatsarchiv, Pfalz-Neuburg, Akten Nr. 165). Teiledition: Rott 1905, 206–215.

Apokalypse-Handschrift war damit jedoch noch nicht zu Ende. Der neue Neuburger Pfalzgraf starb bereits 1569, er hatte neben seinem starken politischen Engagement in den politischen Wirren der Zeit kaum die Möglichkeit, sich der Bibliothek zu widmen. Auch aus der Regierungszeit seines Sohnes Pfalzgraf Philipp Ludwig (regierend 1569–1614) liegen über die Bibliothek keine Nachrichten vor.⁶¹ Philipp Ludwigs Sohn, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm (regierend 1615–1653), ist ebenfalls nicht als Bibliophiler in die Annalen eingegangen. Aufsehen erregte hingegen schon 1623, noch vor seinem Amtsantritt in Neuburg, seine Konversion mit dem Wechsel auf die katholische Seite der Mächte, derentwegen ihn sein Vater angeblich noch auf dem Sterbebett als Nachfolger zu verhindern versuchte.⁶² Die beim Regierungsantritt übernommene Kammerbibliothek haben dann auch vorwiegend die Neuburger Jesuiten benutzt. Die Patres hatten unkontrolliert Zugang, Bände durften auch entnommen werden und kamen auf diesem Weg in die Bibliothek der Neuburger Jesuiten.⁶³ Der Pfalzgraf, der schon 1609 das Herzogtum Jülich-Berg geerbt hatte, nahm 1636 seinen Hauptsitz in Düsseldorf. Zwischen dem Einzug der Jesuiten in Neuburg und dem Jahre 1664 muss die Apokalypse-Handschrift in Neuburg abhandengekommen sein, denn in diesem Jahr wurde ein später ausradiertes Besitzvermerk der Würzburger Jesuiten eingetragen: *S. J. Wirtzburge 1664* (fol. 3v). Am ehesten könnte man vielleicht an einen Transfer durch einen Jesuiten zu denken, der seinen Wirkungsort von Neuburg nach Würzburg verlegte und dort die Handschrift hinterließ. Ein solcher Ortswechsel in eine andere Provinz wäre freilich bei den Jesuiten eher die Ausnahme gewesen, er lässt sich auch nach Durchsicht der einschlägigen Personalschemata nicht nachweisen. 1773 wurde der Jesuitenorden aufgehoben, die umfangreiche, bis ins späte 16. Jahrhundert zurückreichende Bibliothek des Würzburger Jesuitenkollegs fiel damit der Würzburger Universität zu. Der Abtransport verzögerte sich freilich bis 1802; in diesen fast 30 Jahren hat der nur unzulänglich gesicherte Bibliotheksbestand der Jesuiten große Verluste erlitten. Von der Sammlung, die bereits im 17. Jahrhundert zwischen 4000 und 6000 Bände umfasst hatte, waren um 1900 nur noch

1000 gedruckte Bände und 55 Handschriften vorhanden.⁶⁴ Zu diesen Verlusten ist auch unsere Handschrift zu zählen, von der sich erst Anfang 1816 eine Spur wiederfindet. Sie wurde dem Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein angeboten, nachdem vorher die Einträge früherer Besitzer auf fol. 3r (Basel, Dominikaner und Würzburg, Jesuiten) getilgt worden waren. Zusammen mit der Apokalypse wurde dem Fürsten auch das Evangelarium Epternacense angeboten, eine wertvolle Handschrift aus der frühesten Zeit der Missionierung durch insulare Mönche nördlich der Alpen.⁶⁵ Das Angebot kam von Dr. Michael Joseph Sinner (1785–1834), Landgerichtsphysicus in Würzburg links des Mains, der dem Fürsten zwei Jahre später auch noch ein qualitativ voll illustriertes Nürnberger Gebetbuch verkaufte.⁶⁶ Sinner stellte mit Hilfe des Dalberg'schen Hofbibliothekars Karl Joseph Hieronymus Windischmann in Aschaffenburg und des hohenlohischen Hofrats Martin den Kontakt zum Oettingen-Wallerstein'schen Hofrat Johann Caspar Kohler (1778–1844) her, der den Fürstlichen Kunstsammlungen vorstand.⁶⁷ Der Handel kam Ende 1816 zustande, für 176 Gulden wechselten die beiden Handschriften den Besitzer und wurden im Museum in Wallerstein der Bibliothek einverleibt. Woher Sinner diese wertvollen Handschriften hatte, ist nicht bekannt, ebenso wenig wissen wir bisher von weiteren Handschriftenverkäufen durch Sinner. 1841 zog die gesamte Fürstenbibliothek von Wallerstein nach dem benachbarten Maihingen in das ehemalige Klostergebäude der Birgitten um, nach dem 2. Weltkrieg dann von dort auf Schloss Harburg im Ries. Nach dem Verkauf der Bibliothek an den Freistaat Bayern im Jahre 1980 bezog die Sammlung 1985 ein Sondermagazin im Neubau der Zentralbibliothek der Universität Augsburg.

Zu korrigieren verbleiben noch zwei Irrwege der Forschung. In den 1950er Jahren befasste sich Paul Lehmann mit der Geschichte der Fuggerbibliotheken im 16. und

⁶¹ Zu Pfalzgraf Philipp Ludwig vgl. Ullmann 2017.

⁶² Zu Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm vgl. Henker 2017. Zur Geschichte der Heidelberger Sammlung und der Neuburger Kammerbibliothek zwischen 1556 und 1636 vgl. Metzger 2002, bes. 305–310, und Schlechter/Wagner 2005, bes. 150–152.

⁶³ Vgl. z. B. die antilutherische Schrift „Luthers Bad und Spiegel“ des Kilian Leib aus Ottheinrichs Kammerbibliothek (München, BSB, cgm 6551), mit dem Besitzeintrag *Collegij societatis Jesu Neoburgi 1640* (online: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00105115/image_5; zuletzt eingesehen 14.01.2019).

⁶⁴ Handwerker 1932, 109.

⁶⁵ Augsburg UB, Cod.I.2.4.1, Kloster St. Willibrord in Echternach, Anfang 8. Jahrhundert (online: [urn:nbn:de:bvb:384-uba003083-1](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-uba003083-1), zuletzt eingesehen am 09.01.2019). Zur Handschrift vgl. zuletzt Ferrari 1999. Der Echternacher Codex zählt zu den „Erwerbungen“ des berühmt-berüchtigten Benediktiners Jean-Baptiste Maugérard, der ihn vor 1800 in Echternach an sich gebracht hatte. Er verkaufte die Handschrift 1809 an den Bruchsaler Stiftskanoniker Adam Gärtler weiter. Wie die Handschrift im weiteren Verlauf an Sinner kam, ist nicht bekannt. Zu Gärtler vgl. Wetterer 1918, zu Maugérard Savoy 2003, 87–115.

⁶⁶ Augsburg UB, Cod.I.3.8.1. Vgl. Georgi 2013, 58–75.

⁶⁷ Akten zum Erwerbungsverfahren: Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf Schloss Harburg, Trimestralberichte, II. L. a. Fasc. 19–25. Zu Windischmann vgl. Fuchs 1998; zu Martin vgl. Hochfürstlich Hohenlohischer Adresskalender, Öhringen 1801, Register.

im 17. Jahrhundert und damit auch mit der Sammlung Oettingen-Wallerstein, deren integraler Bestandteil eine dieser Fuggerbibliotheken ist.⁶⁸ Es handelt sich um die Bibliothek des Augsburger Kaufmanns Marcus Fugger (1529–1597). Dieser hatte in Padua und Louvain eine gediegene Ausbildung erfahren und sammelte, vor allem bis zur Übernahme der Firmenleitung 1560, in großem Stil Drucke lateinischer und griechischer Autoren vor allem aus Pariser, Lyonnaiser und Basler Pressen für seine Bibliothek. Sein Enkel und Erbe Marquard Fugger (1601–1655) war mit Maria Christina, Gräfin zu Oettingen-Wallerstein (1595–1662), verheiratet. Nach dem Tod der Gräfin ging die Bibliothek an ihren Bruder Ernst von Oettingen Wallerstein über.⁶⁹ Für Lehmanns Zuweisung der Apokalypse an die Sammlung Marcus Fuggers gibt es keinerlei Hinweise. Markus hat überwiegend Drucke gesammelt, auch trägt die Handschrift keine der für Markus charakteristischen Spuren. Auch Marquards Augsburger Inventar von 1653 führt die Handschrift nicht auf.⁷⁰

Josef Schmid, dem wir die Edition des Apokalypse-Kommentars des Andreas von Caesarea verdanken, dachte ebenfalls an einen Erbgang, und zwar von Neuburg nach Oettingen.⁷¹ In der Tat war Barbara von Pfalz-Zweibrücken, die Tochter des Pfalzgrafen Wolfgang von Neuburg, mit Gottfried von Oettingen-Oettingen (1554–1622) verheiratet, was diese Vermutung nahegelegt haben könnte. Durch den urkundlich belegten Ankauf der Apokalypse im Jahr 1816 ist jedoch auch diese Hypothese widerlegt.

Literatur

- P. Andrist, *Structure and History of the Biblical Manuscripts Used by Erasmus for His 1516 Edition*, in Wallraff (et al.) 2016, 81–124.
- P. Andrist, *Der griechische Text: «Basler» Handschriften als Vorlagen*, in Dill/Schierl 2016, 99–109.
- P. Andrist, *Érasme 1514–1516 et les étapes de la préparation du texte biblique et des prologues grecs du Novum Instrumentum. Le témoignage des manuscrits*, in G. Dahan/A. Noblesse-Rocher (eds.), *La Bible de 1500 à 1535* (Bibliothèque de l'École des Hautes Études. Section des Sciences Religieuses 181), Turnhout 2018, 135–195.
- S. Athanasius *in librum Psalmorum nuper a Joanne Reuchlin integre translatus*, Tübingen 1515.
- A. Bacci, *Giovanni Tortelli. Puntualizzazioni biografiche*, in Manfredi/Marsico/Regoliosi 2016, 59–74.
- Basilea reformata 2002. Die Gemeinden und Spezialpfarrämter der Evangelisch-Reformierten Kirchen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, ihre Pfarrerinnen und Pfarrer von der Reformation bis zur Gegenwart*, Basel 2002.
- R. Beer, *Eine Handschriftenschenkung aus dem Jahr 1443 (Johannes de Ragusio's Bibliothek)*, in F. Tempsky, *Serta Harteliana*, Wien 1896, 270–274.
- L. Bergson, *Fragment einer Marc-Aurel-Handschrift*, in *Rheinisches Museum für Philologie* 129 (1986), 157–169.
- O. Besomi, *Un nuovo autografo di Giovanni Tortelli: uno schedario di umanista*, in *Italia medioevale e umanistica* 13 (1970), 95–137.
- Bayern kauft Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek*, in *Bibliotheksforum Bayern* 8 (1980), 3–11.
- H. Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation. Studien zur Frühgeschichte der Arabistik und Islamkunde in Europa* (Beiruter Studien und Texte 42), Stuttgart 1995.
- H. Bollbuck (ed.), *Historische Methode und Arbeitstechnik der Magdeburger Zenturien. Edition ausgewählter Dokumente* (Editiones Electronicae Guelferbytanae 11), Wolfenbüttel 2012. (URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:23-edoc/ed0000866>; zuletzt geprüft am 16.01.2019)
- C. Bolton, *The Fifteenth-Century Printing Practices of Johann Zainer, Ulm, 1473–1478* (The Oxford Bibliographical Society. Publications 8 / Printing Historical Society. Publication 18), Oxford 2016.
- V. Brown/C. Kallendorf, *Two Humanist Annotators of Virgil. Coluccio Salutati and Giovanni Tortelli*, in J. Hankins (ed.), *Supplementum Festivum. Studies in Honor of Paul Oskar Kristeller* (Medieval & Renaissance texts and studies 49), Binghamton 1987, 65–148.
- R. Burri, *Die „Geographie“ des Ptolemaios im Spiegel der griechischen Handschriften* (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 110), Berlin 2013.
- E. Caldelli, *Piovono autografi: Nuove scoperte su Giovanni Tortelli*, in *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo* 111 (2009), 227–252.
- A. Cataldi Palau, *Legature constantinopolitane del monastero di Prodromo Petra tra i manoscritti di Giovanni di Ragusa († 1443)*, in *Codices Manuscripti* 37/38 (2001), 11–50.
- A. Cataldi Palau, *The Library of the Monastery of Prodromos Petra in the Fifteenth Century (to 1453)*, in A. Cataldi Palau, *Studies in Greek Manuscripts I* (Testi, Studi, Strumenti 24), Spoleto 2008, 209–218 (2008a).

⁶⁸ Lehmann 1956, 259.

⁶⁹ Zu Markus Fuggers Bibliothek in der Sammlung Oettingen-Wallerstein vgl. Hägele 2015, 37–38.

⁷⁰ Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf Schloss Harburg, Oettingische Bibliothek VI.6.2.6.

⁷¹ Schmid 1956, 4.

- A. Cataldi Palau, *Un nuovo manoscritto palinsesto di Giorgio Baiophoros*, in S. Luca (ed.), *Libri palinsesti Greci. Conservazione, restauro digitale, studio*, Grottaferata 2008, 263–277 (2008b).
- A. Cataldi Palau, *Jean Stojković de Raguse († 1443): L'influence des ses manuscrits dans la diffusion de la culture byzantine en Suisse et en Allemagne*, in *Annuaire de l'Université de Sofia "St. Kliment Ohridski"*. Centre de recherches slavo-byzantines "Ivan Dujčev" 96 (15), 2011, 93–132.
- M. Cortesi, *Il «Vocabularium» greco di Giovanni Tortelli*, in *Italia medioevale e umanistica* 22 (1979), 449–483.
- M. Dall'Asta/G. Dörner, *Johannes Reuchlins Bibliothek gestern & heute. Schätze und Schicksal einer Büchersammlung der Renaissance. Ausstellung im Stadtmuseum Pforzheim 2007. Katalog* (Hg. I. Greschat), Heidelberg 2007.
- M. Dall'Asta, *Biblioteca trilinguis und "dimidium animae"*. Johannes Reuchlin als Büchersammler, in S. Graef/S. Prühlen/H.-W. Stork (eds.), *Sammler und Bibliotheken im Wandel der Zeiten* (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderband 10), Frankfurt a.M. 2010, 117–144.
- F. Delitzsch, *Handschriftliche Funde 1. Die Erasmischen Entstellungen des Textes der Apokalypse, nachgewiesen aus dem verloren geglaubten Codex Reuchlins*, Leipzig 1861.
- U. Dill, *Das Novum Instrumentum von 1516*, in Dill/Schierl 2017, 67–97.
- U. Dill/P. Schierl (eds.), *Das bessere Bild Christi. Das Neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam* (Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 44), Basel 2016.
- Erasmus von Rotterdam, *Novum instrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum & emendatum ...*, Basel 1516.
- M. C. Ferrari (ed.), *Die Abtei Echternach 698–1998* (Publications du CLUDEM 15), Luxemburg 1999.
- K. Fuchs: *Windischmann, Karl Joseph Hieronymus*, in *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 13 (1998), 1389–1391.
- E. Gamillscheg, *Zur Geschichte einer Gregor-von-Nazianz-Handschrift (Basil. A VII 1 = gr. 34)*, in *Codices manuscripti* 5 (1979), 104–114.
- K. Georgi, *Illuminierte Gebetbücher aus dem Umkreis der Nürnberger Pleydenwurff-Wolgemit-Werkstatt* (Studien zur Internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 102), Petersberg 2013.
- K. Gessner, *Appendix Bibliothecae Conradi Gesneri*, Zürich 1555.
- C. Gilly, *Die Manuskripte in der Bibliothek des Johannes Oporinus. Verzeichnis der nach Oporins Tod (7.7.1568) in Basel beschlagnahmten Manuskripte und Druckvorlagen mit ausführlicher Beschreibung der heute noch vorhandenen Exemplare* (Schriften der Universitätsbibliothek Basel 3), Basel 2001.
- G. Grupp, *Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein als Museumsgründer*, in *Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen und Umgebung* 6 (1917), 73–109.
- G. Hägele, *Lateinische mittelalterliche Handschriften in Folio der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppe Cod. I.2.2° und Cod. II.1.2° 1 – 90* (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg 1), Wiesbaden 1996.
- G. Hägele, *Von Pamplona nach Augsburg. Die spanische Bilderbibel in der Sammlung Oettingen-Wallerstein*, in G. Bartz (ed.), *Die Pamplona-Bibel. Die Bilderbibel des Königs Sancho el Fuerte (1153–1234) von Navarra*, Universitätsbibliothek Augsburg, *Sammlung Oettingen-Wallerstein Cod. I.2.4°15 – 2 Kommentarband zum Faksimile*, Simbach am Inn 2005, 13–21.
- G. Hägele, *Eine Prunkausgabe von Ulrich Tennglers Laienspiegel (Augsburg 1511) für Kaiser Maximilian I. in der Sammlung Oettingen-Wallerstein*, in *Codices manuscripti et impressi* 99/100 (2015), S. 31–43.
- K. Hajdú, *Pachomios Calogerus und die Griechischkenntnisse des Johannes de Ragusio*, in *Byzantinische Zeitschrift* 95 (2002), 69–71.
- J. Haller (ed.), *Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel, Bd. I: Studien und Dokumente zur Geschichte der Jahre 1431–1437*, Basel 1896.
- O. Handwerker, *Dreihundert Jahre Würzburger Universitäts-Bibliothek (1619–1919)*, in M. Buchner (ed.), *Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität*, Berlin 1932, 102–133.
- L. Hellinga, *The Text in the Printing House: Printer's Copy*, in L. Hellinga, *Texts in Transit. Manuscript to Proof and Print in the Fifteenth Century* (Library of the Written Word 38) (The Handpress World 29), Leiden 2014, 37–66.
- M. Henker, *Die Konversion des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm*, in M. Henker (et al.) (eds.), *Fürstenmacht & wahrer Glaube – Reformation und Gegenreformation. Das Beispiel Pfalz-Neuburg* (Neuburger Kollektaneenblatt 165), Regensburg 2017, 135–140.
- R. Henrich, *Entführt, zurückgeholt, verschenkt und als Kriegsbeute verschleppt. Die verschlungenen Wege einer Gregor-von-Nazianz-Handschrift aus der Basler Predigerbibliothek (Vat. Pal. gr. 402) zwischen den konfessionellen Fronten*, in *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 116 (2016), 113–133.
- H. Hilg, *Lateinische mittelalterliche Handschriften in Quarto der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppen Cod. I.2.4° und Cod. II.1.4°* (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg 3), Wiesbaden 2007.
- Hochfürstlich-Hohenlohischer Adresskalender*, Öhringen 1801.
- A. Krchňák, *De vita et operibus Ioannis de Ragusio* (Lateranum. Nova series 26, 3–4), Roma 1960.
- A. Krchňák, *Ragusio, Johannes Stoyci (Stojković) de R*, in *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 7 (1994), 1256–1263.
- O. Kresten, *Eine Sammlung von Konzilsakten aus dem Besitze des Kardinals Isidoros von Kiev. Mit 12 Abbildungen auf 6 Tafeln* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften 123), Wien 1976.
- P. Lehmann, *Versprengte Handschriften der Basler Dominikanerbibliothek*, in *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 20 (1922), 176–182.
- P. Lehmann, *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken* (Studien zur Fuggergeschichte 3 / Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte. Reihe 4, Band 3), Bd. 1, Tübingen 1956.
- A. Manfredi/C. Marsico/M. Regoliosi (eds.), *Giovanni Tortelli, primo bibliotecario della Vaticana. Miscellanea di studi* (Studi e documenti sulla formazione della Biblioteca Apostolica Vaticana 8 / Studi e testi 499), Città del Vaticano 2016.
- G. Meyer, *Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel. Beschreibendes Verzeichnis, Bd. I: Signaturen B I 1 – B VIII 10*, Basel 1960.

- G. Meyer, *Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel. Beschreibendes Verzeichnis, Bd. II: Signaturen B VIII 11 – B XI 26*, Basel 1966.
- W. Metzger, „Ein recht fürstliches Geschäft“. *Die Bibliothek Ottheinrichs von der Pfalz*, in B. Zeitelhack (ed.), *Pfalzgraf Ottheinrich. Politik, Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert* (Neuburger Kollektaneenblatt 151), Regensburg 2002, 275–316.
- M. Neander, *Sanctae linguae Hebraeae erotemata*, Basel 1567.
- G. Piccard, *Papierzeugung und Buchdruck in Basel bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Beitrag*, in *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 8 (1967), 25–322.
- G. Piccard, *Wasserzeichen Dreieberg, Bd. I: Abteilungen I–VI* (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 16,1), Stuttgart 1996.
- K. Preisendanz, *Die Bibliothek Johannes Reuchlins*, in M. Krebs (ed.), *Johannes Reuchlin 1455–1522. Festgabe seiner Vaterstadt Pforzheim zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages*, Pforzheim 1955, 35–82.
- M. Regoliosi, *Nuove ricerche intorno a Giovanni Tortelli*, in *Italia medioevale e umanistica* 12 (1969), 129–196.
- M. Regoliosi, *Ritratto di Giovanni Tortelli Aretino*, in Manfredi/Marsico/Regoliosi 2016, 17–57.
- L. Rockinger, *Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher-Jubiläums* (Fest- und Gedächtnisreden 6,4), München 1880.
- M. Rohde, *Graf, Urs (der Ältere)*, in *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bern 2005. (URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18294.php>; zuletzt geprüft am 16.01.2019)
- H. Rott, *Ott Heinrich und die Kunst* (Mitteilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 5), Heidelberg 1905.
- B. Savoy, *Patrimoine annexé. Les biens culturels saisis par la France en Allemagne autour de 1800* (Passages 5), vol. 1, Paris 2003.
- A. Schlechter/B. Wagner, *Von der Neuburger Kammerbibliothek zur „Bibliotheca Palatina“. Ottheinrichs Bücher und ihre Einbände in Bibliotheken*, in B. Wagner (ed.), *Neuburg an der Donau. Sammlungen von Pfalzgrafen, Mönchen und Humanisten*, Wiesbaden 2005, 137–154.
- J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes I. Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisereia. Einleitung* (Münchener Theologische Studien. Historische Abteilung. Ergänzungsband 1), München 1956.
- P. Schmidt, *Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel*, in *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 18 (1919), 160–254.
- K. Schottenloher, *Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Publizistik. Mit Anhang: Das Reformationsschrifttum in der Palatina* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 50/51), Münster 1927.
- I. Schunke, *Studien zum Bilderschmuck der deutschen Renaissance-Einbände* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 8), Wiesbaden 1959.
- M. Sicherl, *Johannes Cuno. Ein Wegbereiter des Griechischen in Deutschland. Eine biographisch-kodikologische Studie* (Studien zum Fortwirken der Antike 9), Heidelberg 1978.
- M. Sicherl, *Neue Reuchliniana*, in H. Eideneier (ed.), *Graeca recentiora in Germania. Deutsch-griechische Kulturbeziehungen vom 15. bis 19. Jahrhundert* (Wolfenbütteler Forschungen 59), Wiesbaden 1994, 65–91.
- W. Sponzel, *Die Burgen und Schlösser der Fürsten zu Oettingen-Wallerstein*, Ubstadt-Weiher 1996.
- R. S. Stefec, *Katalog der griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg*, in *Codices manuscripti & impressi* 93/94 (2014), Purkersdorf 2014, 55–65.
- Z. Strika, *Johannes von Ragusa (+1443). Kirchen- und Konzilsbegriff in der Auseinandersetzung mit den Hussiten und Eugen IV.*, Augsburg 2000.
- A. Stückelberger/F. Mittenhuber (eds.), *Klaudios Ptolemaios. Handbuch der Geographie. Ergänzungsband: mit einer Edition des Kanons bedeutender Städte*, Basel 2009.
- P. Tomè, *Latinizzazioni e originali greci nell'Orthographia. Un primo parziale bilancio*, in Manfredi/Marsico/Regoliosi 2016, 171–208.
- P. Tomè, *Greek Studies in Giovanni Tortelli's Orthographia. A World in Transition*, in F. Ciccolella/L. Silvano (eds.), *Teachers, Students, and Schools of Greek in the Renaissance*, Leiden 2017, 79–119.
- Giovanni Tortelli, *Tractatus de martyrio sanctorum*, Basel [nicht nach] 1492 [GW M21464].
- S. Ullmann, *Konfession und Politik. Die Regierungsjahre Pfalzgraf Philipp Ludwigs von Pfalz-Neuburg 1569–1614*, in M. Henker (et al.) (eds.), *FürstenMacht & wahrer Glaube – Reformation und Gegenreformation. Das Beispiel Pfalz-Neuburg* (Neuburger Kollektaneenblatt 165), Regensburg 2017, 125–134.
- A. Vernet, *Les manuscrits grecs de Jean de Raguse*, in *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 61 (1961), 75–108.
- M. Wallraff/S. Seidel Menchi/K. von Greyerz (eds.), *Basel 1516. Erasmus' Edition of the New Testament* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 91), Tübingen 2016.
- A. Wetterer, *Johann Adam Gärtler, Prediger und Kanonikus an der Stiftskirche in Bruchsal. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärungs- und Restaurationszeit*, in *Der Katholik* 21 (1918), 245–259 und 327–341; 22 (1918), 40–55, 101–114 und 180–192.
- K. Zuber, *Der „Fürst Proletarier“ Ludwig von Oettingen-Wallerstein (1791–1870). Adeliges Leben und konservative Reformpolitik im konstitutionellen Bayern* (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft. Reihe B 10), München 1978.

Abkürzungen

- BH Bibliothèque Humaniste
 BN Bibliothèque nationale de France (http://www.bnf.fr/fr/acc/x_accueil.html)
 BSB Bayerische Staatsbibliothek
 GW Gesamtkatalog der Wiegendrucke (<https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>)
 ISTC Incunabula Short Title Catalogue (https://data.cerl.org/istc/_search)
 UB Universitätsbibliothek

